

JENSEITS DER ZEIT

Andreas Hentschel fertigt maßgeschneiderte Armbanduhren,
die sich bewusst jeder Mode entziehen

TEXT: KATHARINA MANZKE

„Erst als es die exakt funktionierende Uhr für die Seefahrt, den Marinechronometer, gab, wusste man, wo man sich auf dem endlos weiten Meer befand und konnte so sicher von einem Ort zum anderen gelangen“, erzählt Andreas Hentschel. Für die Geschichte des Handels und somit auch für Hamburg sei das enorm wichtig gewesen, betont der geschichtsbegeisterte Hamburger in seiner von warmem Licht durchfluteten Uhrenmanufaktur. Nach einem Schluck Kaffee holt er weiter aus und berichtet, wie sich die berühmtesten Uhrmacher der Welt in Hamburg niederließen, um in der Hansestadt besonders ausgetüftelte Zeitmesser zu bauen. Keine Frage, Hentschels Armbanduhren wollen diese Tradition fortführen. Selbstbewusst, ohne protzig zu wirken, thronen sie hier in Wandvitruinen, als hätten sie es nicht nötig, sich an irgendwelchen Modeerscheinungen zu orientieren. „Ich will meinen Kunden die Uhr fürs Leben bauen, die darf nicht modisch sein. Mode kommt und geht.“, erklärt der gelernte Uhrmacher. Als Andreas Hentschel vor 20 Jahren das erste seiner für ihn



Andreas Hentschel: „Ich will meinen Kunden die Uhr fürs Leben bauen“

typischen Chronometer herstellte und damit den Grundstein für das Unternehmen legte, entschied er sich für ein Design, dem er bis heute treu geblieben ist. Inzwischen beschäftigt die Manufaktur sechs Mitarbeiter, die in der Geschwister-Scholl-Straße schlichte, klassische Modelle herstellen, die sich an historischen Taschenuhren orientieren.

Jedes dieser Modelle besitzt einen Saphirglasboden auf der Rückseite, der Einblick ins historische Uhrwerk gibt. Mithilfe eines Mikroskops und eines angeschlossenen Projektors kann Andreas Hentschel seiner Kundschaft das Innere der Uhren auch genauer zeigen:

Eine höchst komplexe Miniaturwelt, in der die winzigen Zahnräder auf verschiedenen Ebenen exakt aufeinander abgestimmt sind und Schraubchen, klein wie Sandkörner, halten das Ganze zusammen. Jede Uhr ist maßgeschneidert und kann nach den Vorstellungen der Kundschaft angefertigt werden. Auch ganz besondere Wünsche können einfließen. Ein Uhrwerk aus dem eigenen Geburtsjahrgang oder ein Gehäuse, in das die alte Uhr des Ur-Großvaters eingeschmolzen ist zum Beispiel. Bis sich die ganz persönliche Uhr dann ans Handgelenk schmiegt, dauert es zwischen drei und sechs Monaten. Der Auftraggeber kann sein Exemplar während der Entstehung aber die ganze Zeit begleiten. In einem persönlichen „Manufaktur-Logbuch“ wird die Herstellung dokumentiert, in der „gläsernen Manufaktur“ kann man dem Meister höchstpersönlich bei der Arbeit zusehen oder sogar selbst mitschrauben. Zeit ist bekanntlich Geld und so haben die Uhren ihren Preis. Er beginnt bei 4.000 und kann sich bis 50.000 Euro steigern. Wer sich das nicht leisten kann und trotzdem selbst

einmal als Uhrmacher ausprobieren will, kann das in dem kleinen Chronometer-Museum, das Hentschel Ende 2011 in seiner Werkstatt eröffnete. Im März 2012 wird der Uhrmacher die „Hentschel & Teherani Uhrenwerft“ eröffnen, in der es auch maritime Uhren und Schmuck aus dem Metall von Schiffsschrauben geben wird. Und wen wundert's, dass er als Standort den Kaiserkai in der HafenCity gewählt hat.

Hentschel Hamburg Uhrenmanufaktur – Chronometer-Museum: Geschwister-Scholl-Straße 119 (Eppendorf), Telefon 480 78 13, Mi-Fr 14–20, Sa 12–15 Uhr, www.hentschel-hamburg.de